werkstatt PARITÄT
GEMEINNÜTZIGE GMBH

Geschäftsbericht 2020

Soziale Impulse
Projekte
Lösungen

Inhalt

Die Werkstatt PARITÄT im Jahr 2020 3

Das Team der Werkstatt PARITÄT 5

bella+ Beratung, Unterstützung und Ausstiegsbegleitung von Frauen in der Armutsprostitution 7

Das Verbundprojekt „Bina Bau“– mit einer positiven Bilanz 10

DURANTE III Assistierte Beschäftigung in Baden-Württemberg 13

EPM – ESF-Projekte managen – Erfolg sichern 17

Das Projekt INSA+ (Integration Straffälliger in Arbeit) - Kontakt halten und möglich machen, was möglich ist… 20

KuBe – Begleitung nach dem Krankenhaus – kultursensibel, mehrsprachig, ehrenamtlich ..23

Mobile Teams für mehr Schutz und Hilfe 25

Neue Herausforderungen und fortgeführte Erfolge für das Projekt „NIFA – Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit“ 26

Takaa – Niroo: Bestärkungsprogramme für geflüchtete Frauen und Mädchen 29

Impressum 30

Die Werkstatt PARITÄT im Jahr 2020

Seit über 10 Jahren setzt sich die Werkstatt PARITÄT dafür ein, gemeinsam mit dem PARITÄTISCHEN Baden-Württemberg und seinen Mitgliedern sowie weiteren Partnern durch innovative Projekte Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen zu geben. Als Projektträgerin übernehmen wir die Verantwortung für die Konzeption, Beantragung, Umsetzung und Verwaltung von Kooperationsprojekten und ermöglichen es unseren Projektpartner an einer Vielzahl von Förderungen zu partizipieren. Als Dienstleisterin bringen wir unser Wissen und unsere Kompetenzen in die Beratung und Begleitung von sozialen Organisation ein und unterstützen diese bei der eigenen Projektbeantragung und -umsetzung.

So auch 2020. Auch wenn die Corona-Pandemie unsere Pläne und Vorhaben zunächst einmal deutlich durcheinander brachte. Von einem Tag auf den anderen änderte sich, wie bei vielen anderen auch, unsere komplette Arbeit. Glücklicherweise waren wir bereits soweit technisch ausgestattet, dass mobiles Arbeiten im Team ohne größere Probleme für alle Kolleg*innen ermöglicht werden konnte. Aber gerade zu Beginn war das bei einigen unserer Partner nicht der Fall und erschwerte dadurch die Zusammenarbeit und die gemeinsame Krisenbewältigung. Auch die Arbeit mit und für unsere verschiedenen Zielgruppen musste innerhalb kürzester Zeit umgestellt werden. Außerdem war zu Anfang der Pandemie nicht klar, ob auch alle unsere Fördergeber die notwendigen Projektveränderungen akzeptieren und damit auch finanzieren würden. Die ersten Tage und Wochen waren daher davon geprägt, auf verschiedenen Wegen die Kontakte zu unseren Zielgruppen aufrecht zu erhalten und Möglichkeiten für eine Zielgruppenarbeit unter Pandemiebedingungen zu entwickeln, Strukturen für digitale Zusammenarbeit in Kooperationsprojekten, aber auch innerhalb des Werkstatt-Teams, aufzubauen und zeitgleich den Fortbestand und die Weiterfinanzierung aller Projekte und damit auch der Arbeitsplätze der Projektmitarbeiter*innen zu sichern. Durch den großen Einsatz der Kolleg*innen und unserer Projektpartner sowie durch das Entgegenkommen und Verständnis unserer Fördergeber haben wir es geschafft, dass wir alle Projekte trotz Corona weiterführen konnten.

Nach einer ersten Krisenbewältigung bewirkte die veränderte Situation, dass viele neue Impulse und Ideen entstanden. Dabei gab es viele wichtige Entwicklungen, die ohne die geänderten Umstände vermutlich nicht oder nicht so schnell entstanden wären. Daher werden wir vieles von dem, was zunächst aus der Not heraus entstanden ist, nun anpassen, weiterentwickeln und auch zukünftig weiterführen.

Nicht nur aufgrund der Corona-Pandemie war 2020 für die Werkstatt PARITÄT ein besonderes Jahr. Ab Januar 2020 erfolgte eine Neuaufstellung, in dem eine gemeinsame Geschäftsführung von Martin Roller, seit 2016 Geschäftsführer der Werkstatt, und Lydia Kissel, seit 2016 Teil des Werkstatt-Teams, gebildet wurde, um die Werkstatt zukunftsfähig aufzustellen Die bewährte und erfolgreiche Arbeit als Projektträgerin in den teilweise langjährigen Kooperationen sollte weitergeführt werden und zudem neue Themen aufgenommen, andere Methoden und Herangehensweisen erprobt und neue Kooperationen eingegangen werden. Auch die Weiterentwicklung der internen Arbeitsweisen, Abläufe und des Teams sollten durch die gemeinsame Geschäftsführung angegangen werden, um Bewährtes zu erhalten, aber auch Raum für Neues zu schaffen.

Allerdings kam es dann leider anders, wie von uns erhofft. Martin Roller erkrankte im Frühjahr 2020 und gab daraufhin im Oktober 2020 die Geschäftsführung der Werkstatt ab. Wir danken Martin Roller vielmals für die Zeit als Geschäftsführer der Werkstatt und sein Engagement für unsere Projekte und Projektpartner. Seine langjährige Expertise und seine vielfältigen Kontakte vor allem in Bezug auf den Landes-ESF Baden-Württemberg waren eine große Bereicherung für unsere Arbeit und werden uns fehlen.

Die Sorge um unseren Kollegen, die damit verbundene Unsicherheit wie es weitergeht und die notwendige Übernahme von zusätzlichen Aufgaben durch Kolleg*innen, bewirkten, dass die Werkstatt neben Corona und der sowieso vorgesehenen Neuausrichtung unserer Arbeit im letzten Jahr weitere ganz eigene Herausforderungen zu bewältigen hatten.

Der Blick zurück zeigt dabei: wir haben die Situation gemeinsam als Team bewältigt und sind gestärkt daraus hervor gegangen. Daher gilt mein ganz besonderer Dank allen Kolleg*innen der Werkstatt PARITÄT, die das letzte Jahr mit großem Engagement, Ideenreichtum und Durchhaltevermögen gemeistert haben. Neben den Anforderungen aufgrund der Corona-Pandemie standen auch verschiedenen Projektverlängerungen an. So konnten wir unsere Projekte bella+, Durante, EPM, INSA+, NIFA und Takaa-Niroo jeweils um ein Jahr bis Ende 2021 verlängern. Zudem haben auch zwei Projekte in 2020 neu gestartet: SILKY - Social Inclusion Labs für Kids und Youngsters ist in ein innovatives Projekt, welches wir seit Januar 2020 zusammen mit dem PARITÄTISCHEN Baden-Württemberg umsetzen. Und im Oktober 2020 konnten wir das neue Projekt Mobile Teams beginnen, welches als Reaktion auf die Corona-Pandemie durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg gefördert wird.

Neben unserer Arbeit als Projektträgerin lag ein Schwerpunkt im Ausbau unseres Dienstleistungsbereichs. Um ein paar zu nennen: Für die Baden-Württemberg Stiftung haben wir die Projektbegleitung des Programms „Verbesserung der Integration für Familien mit Migrationshintergrund und ihren Kindern“ übernommen und begleiten in den nächsten Jahren Träger bei der Projektumsetzung. Im Rahmen des Projekts „Chancenpatenschaften: Soziales Engagement für Chancengleichheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt“ im Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ unterstützen wir paritätische Mitgliedsorganisationen bei der Umsetzung von Patenschaften. In Kooperation mit dem PARITÄTISCHEN Baden-Württemberg haben wir im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration einen Soforthilfefonds für Fachberatungsstellen im Bereich Gewaltschutz und Prostitution umgesetzt. Und im von der Glücksspirale geförderten Projekt „Innovationslabor“ haben wir für den PARITÄTISCHEN und gemeinsam mit Mitgliedsorganisationen ein neues Angebot entwickelt, welches nun als „Knotenlöser“ in Form einer Prozessbegleitung paritätische Mitgliedsorganisationen bei der Bewältigung ihrer jeweiligen Herausforderungen unterstützt.

Dies alles zeigt, dass die Werkstatt PARITÄT es in dem besonderen Jahr 2020 geschafft hat, nicht nur die bisherige Arbeit erfolgreich fortzuführen, sondern auch neue Möglichkeiten zu nutzen, Veränderungen anzunehmen und sich weiterzuentwickeln. Wir schauen gestärkt in die Zukunft. Die Werkstatt wird auch weiterhin eine verlässliche Partnerin sein und gemeinsam mit dem PARITÄTISCHEN, seinen Mitgliedsorganisationen und langjährigen sowie neuen Partnern ihren Beitrag zur Entwicklung von sozialen Innovationen leisten.

Ein herzliches Dankeschön an alle unsere Projektpartner, Kooperationspartner und Fördergeber für die bisherige Zusammenarbeit, das uns entgegengebrachte Vertrauen und die Unterstützung in turbulenten Zeiten. Wir hoffen und wünschen uns, dass Sie die Werkstatt PARITÄT auch weiterhin begleiten und Sie gemeinsam mit uns Impulse für die Zukunft setzen!

Ihre

L. Kissel

Lydia Kissel
Geschäftsführerin

Stuttgart, im Juli 2021

Das Team der Werkstatt PARITÄT

Stand 31. Dezember 2020

	Julia Aplas	NIFA
	Paula Beckert	Buchhaltung, Projektassistenz
	Lydia Kissel	Geschäftsführerin
	David Klatte	Mittelverwaltung
	Berndt Korten	Bina Bau, INSA+
	Panagiotis Koulaxidis	EPM
	Stefan Kunze	Mittelverwaltung
	Dr. Katrin Lehmann	Takaa – Niroo, Mobile Teams

	Martin Roller	Geschäftsführer (bis 27. Oktober 2020)
	Margarita Sommerfeld	KuBe
	Christine Specht	Mittelverwaltung
	Julia Sverak	bella+
	Dr. Kaja Tulatz	EPM, Mobile Teams
	Kirsi-Marie Welt	NIFA, EPM

bella+ Beratung, Unterstützung und Ausstiegsbegleitung von Frauen in der Armutsprostitution

Frauen, die in Stuttgart der Armutsprostitution nachgehen, befinden sich meist in prekären Wohnverhältnissen, verstehen häufig kaum Deutsch, sind oft nicht gemeldet, haben in der Regel keine Krankenversicherung und leben in der Anonymität. Hinzu kommt, dass die Frauen oft langjährige traumatische Erfahrungen aufgrund erlebter psychischer und körperlicher Gewalt mitbringen, weshalb sie oft in schlechter psychischer und physischer Verfassung sind. Die Corona-Pandemie verschlimmerte die Situation für viele der Frauen, die durch das Betriebsverbot der Prostitutionsbetriebe häufig nicht nur den Ort zur Ausübung der Prostitution verloren haben, sondern auch alle damit in Verbindung stehenden Sicherheiten wie etwa Schutz vor Gewalt oder die finanzielle Grundlage für eigenen Wohnraum.

Mit bella+ beraten und unterstützen wir die Frauen in jeglichen Fragen anonym, vertraulich und kostenlos. Die Beraterinnen von bella+ kennen sich im Stuttgarter Hilfesystem aus und können so auf die unterschiedlichsten Problemlagen der Frauen reagieren und sie an passende Angebote verweisen und bei Bedarf dorthin begleiten. Bei Ausstiegswünschen der Frauen ermitteln sie mit den Frauen deren Möglichkeiten und unterstützen sie bei den weiteren Schritten zum Ausstieg aus der Prostitution.

Besondere Herausforderungen durch die Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie verschlimmerte die Situation für viele der Frauen, sodass unsere Beraterinnen mit ganz unterschiedlichen und oft komplexen Problemlagen aufgesucht wurden. Die Stadt Stuttgart hatte zur Einschränkung der Corona-Pandemie bereits am 13.03.2020 Prostitution jeder Art untersagt. In der Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg vom 17.03.2020 wurde für ganz Baden-Württemberg der Betrieb von Prostitutionsstätten, Bordellen und ähnlichen Einrichtungen untersagt. Diese Situation hielt, bis auf eine kurze Ausnahme im Oktober 2020, bis zum Jahresende an.

Zunächst schien es so, dass viele Frauen aufgrund der Pandemie in ihre Heimatländer zurückgekehrt seien. Im Laufe der Zeit wurde jedoch deutlich, dass dies nur auf einen Teil zutraf, viele jedoch weiterhin in Stuttgart sind und auch teilweise weiterhin der Prostitution nachgehen. Einige Frauen nahmen die Situation zum Anlass aus der Prostitution auszusteigen und suchten deshalb unsere Beraterinnen auf. Für viele verschlimmerte sich jedoch die sowieso schon prekäre Situation, sodass unsere Beraterinnen mit ganz unterschiedlichen und oft komplexen Problemlagen aufgesucht wurden. Die beratenen Frauen berichteten von einem höheren Druck von Seiten der Freier oder auch der Angst aufzufliegen trotz des Verbots als Prostituierte tätig zu sein. Zwar ist im Prostituiertenschutzgesetz die Kondompflicht festgeschrieben, da Prostitution im Jahr 2020 aber weitestgehend im Verborgenen oder Privaten stattfand, hatten die Frauen weniger Möglichkeiten dieses Recht auch gegenüber den Freiern durchzusetzen.

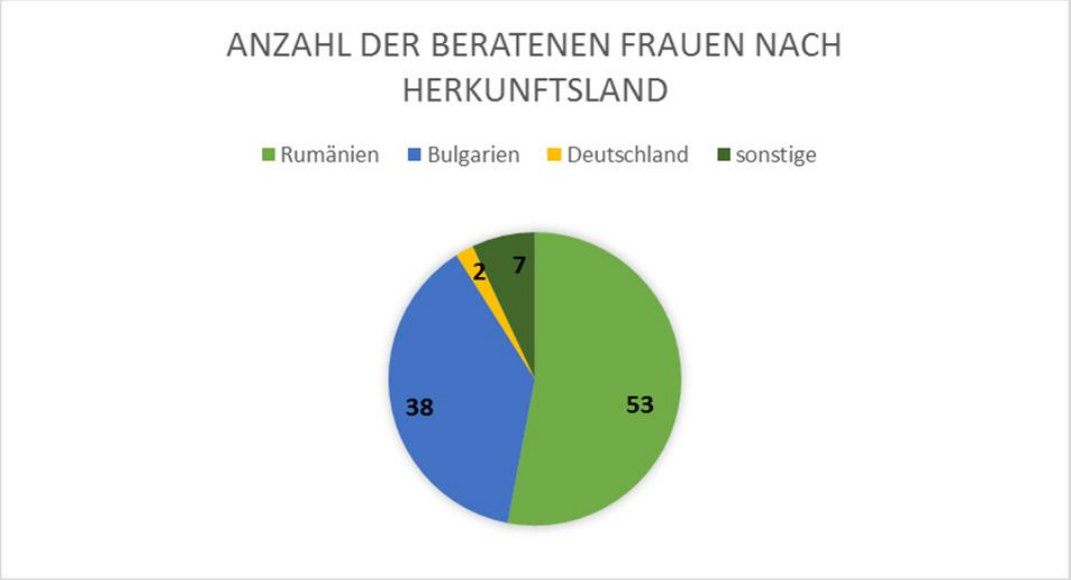
Auch der Zugang der Beraterinnen zu den Frauen wurde durch die Corona-Pandemie erschwert. Wir haben an möglichst vielen Stellen auf die telefonische Erreichbarkeit unserer Beraterinnen aufmerksam gemacht und ergänzend versucht die Frauen über das Internet zu erreichen, über das Prostitution weiter organisiert wurde. Viele Angebote des bestehenden Hilfenetzwerks mussten während der Pandemie schließen. Das Unterstützungsangebot durch bella+ konnte jedoch kontinuierlich aufrechterhalten werden und durch die Flexibilität aller Beteiligten erfolgreich fortgeführt werden. Die Erfahrung in diesem Projektjahr hat gezeigt, welche

zentrale Rolle das Angebot von bella+ mittlerweile im Hilfenetzwerk der Stadt Stuttgart eingenommen hat.

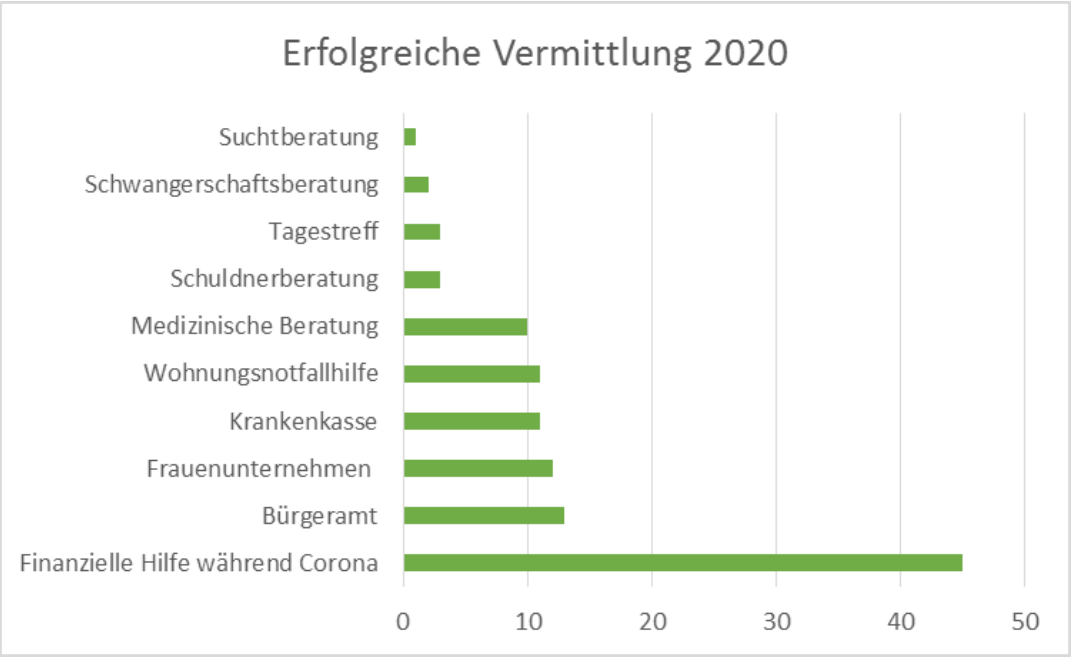
Erfolge in 2020

Trotz der Herausforderungen der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen der persönlichen Kontaktaufnahmemöglichkeiten, konnten sehr viele Frauen durch bella+ beraten und weitervermittelt werden.

2020 wurden insgesamt 100 Frauen beraten, der Fokus lag, wie in den vergangenen Jahren auch, auf Frauen aus den südosteuropäischen Ländern.



Von 100 beratenen Frauen im Jahr 2020 wurden 72 erfolgreich an ein weiterführendes Unterstützungsangebot vermittelt. Meistens wurde von den Frauen mehr als ein Hilfsangebot angenommen.



Arbeit im Projektverbund und vielfältigen Netzwerk

Seit 2016 arbeiten die Werkstatt PARITÄT gGmbH, LAGAYA e.V. und der Caritasverband für Stuttgart e.V. gemeinsam an dem Ziel, die gesundheitliche Situation der Frauen zu verbessern, sie psychisch zu stabilisieren und sie zu stärken. Dabei haben die Projektmitarbeiterinnen in den vergangenen Jahren ein vielfältiges Netzwerk aufgebaut, um den Frauen die Unterstützung anbieten zu können, die sie brauchen. Außerdem arbeitet bella+ stark vernetzt mit dem Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Stuttgart, eingebunden in die Koordination der Arbeit des Prostitutionsbereiches.

Eine Übernahme der Angebote von bella+ war vom Gemeinderat Stuttgart ursprünglich bereits ab 2021 geplant. Da aufgrund der unübersichtlichen Pandemielage jedoch nicht klar war, ob an diesen Plänen festgehalten werden konnte, haben wir uns in Abstimmung mit der Stadt Stuttgart um eine Verlängerung des Projektes über EHAP bemüht. Wir freuen uns, das Projekt auch im Jahr 2021 weiterführen zu dürfen, um der besonderen Situation durch die Corona-Pandemie gerecht werden zu können. Ab 2022 wird die Arbeit von bella+ dann über den städtischen Haushalt weiterfinanziert, so dass bella+ als wichtiger Baustein in der Unterstützung von Armutsprostituierten in Stuttgart erhalten bleibt.

Erfahrungen aus fünf Jahren Beratung und Unterstützung von Frauen in der Armutsprostitution

Ende 2020 veröffentlichte bella+ eine Broschüre zu den Erfahrungen aus Bella und bella+. Neben Informationen über die Projektarbeit, bietet die Broschüre einen Überblick über das Hilfenetzwerk für Frauen in der Armutsprostitution in Stuttgart, Hintergrundinformationen zum Thema Armutsprostitution und Prostitutionsausstieg sowie verschiedenen Erfahrungsberichte. Die Borschüre steht zur Einsicht und zum Runterladen unter: https://www.werkstatt-paritaet-bw.de/wp-content/uploads/2021/02/202012_Brosch_Bellaplus_final_1.0.pdf bereit.

Kontakt

Johanna Lohrer
Projektkoordination
Telefon: 0711 / 2155-416
E-Mail: lohrer@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit

01.01.2019 – 31.12.2021

Förderung

Das Projekt „bella+ Beratung, Unterstützung und Ausstiegsbegleitung von Frauen in der Armutsprostitution“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) und den Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) gefördert.

EHAP Europäischer Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Europäische Union

Brücke zur Integration

*Quelle: Prostitutionsstatistik 2018, Polizeipräsidium Stuttgart

Das Verbundprojekt „Bina Bau“– mit einer positiven Bilanz

Bauwirtschaft und Sozialwirtschaft im partnerschaftlichen Verbund – ein erfolgreiches Modell

Im August 2015 als „Experiment“ der alltagspraktischen Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen der Sozialwirtschaft und der Bauwirtschaft gestartet, kann nach Beendigung des Verbundprojekts „Bina Bau – Berufliche Integration von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor allem mit Migrationshintergrund in den Baubereich“ zum 31.12.2020 resümiert werden: Das Modell der Partnerschaft zwischen Sozial- und Bauwirtschaft ist gelungen!

Verbundpartner waren neben der Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH die Arbeitsfördergesellschaft Ortenau gemeinnützige GmbH und das Berufsförderungswerk der Südbadischen Bauwirtschaft-Kompetenzzentrum Bau Bühl.

Projektziel. Zielgruppen. Projektmaßnahmen.

Das Ziel war, junge Menschen im Alter von 18 bis 35 Jahren, die bisher keinen Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt finden konnten, stufenweise und nachhaltig in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dies geschah in enger Zusammenarbeit mit Jobcentern, Arbeitsagenturen und anderen regionalen Akteuren.

Eine Besonderheit: der Zugang sowie die Dauer am Projekt konnten je nach individuellem Bedarf flexibel gehandhabt werden. Die Projektteilnehmenden wurden auf dem Weg ins Berufsleben mittels einer drei- bis fünftägigen Eignungsanalyse sowie einer 14-wöchigen Orientierungsphase unterstützt. Bei der Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche wurden sie ebenso begleitet wie während der ersten Monate in Ausbildung und Arbeit.

Die Teilnehmenden konnten in sieben Gewerken des Bauhandwerks erproben, ob bzw. welcher Bauberuf für sie geeignet ist: Fliesenleger*in, Zimmerer*in, Stuckateur*in, Wärme-Kälte-Schallschutzisolierer*in, Maurer*in, Beton- und Stahlbauer*in, Straßenbauer*in. Parallel erhielten sie Unterricht in Deutsch, Mathematik, fachbezogener und -Allgemeinbildung sowie individuelle sozialpädagogische Begleitung. Geflüchtete bekamen zudem gezielte Hilfen durch intensive Sprachförderung und praxisnahe Vorbereitung auf den Betriebsalltag am Bau.

In den Werkstätten des Kompetenzzentrums Bau Bühl: Stuckateure und Maurer in der Orientierungsphase des Projekts Bina Bau

Zahlen und Ergebnisse

…zur Projektteilnahme.

Ergebnis 1: **Am Projekt nahmen 280 Personen teil.**

Von ihnen beteiligten sich 182 Teilnehmende (TN) an der Eignungsanalyse und 160 TN an der Orientierungsphase.

Ergebnis 2: **Über die Hälfte der Teilnehmenden waren Geflüchtete.**

Die meisten von ihnen (108 TN = 71%) entschieden sich nach der Eignungsanalyse für einen beruflichen Weg jenseits des Bauhandwerks, 44 TN (29%) nahmen im Anschluss an die Eignungsanalyse an der Orientierungsphase teil.

Ergebnis 3: **Wenige Frauen haben sich für die Projektteilnahme entschieden.**

Am Projekt nahmen 280 junge Menschen teil, davon 11 Frauen (3,9%). Nur so wenige Frauen?! Dass Bauberufe auch für Frauen attraktiv sein können überzeugte die meisten nicht. Die individuellen und geschlechtsspezifisch geprägten Berufsvorstellungen sahen anders aus.

… zur Arbeitsmarktintegration.

Ergebnis 4: **Die Hälfte der Teilnehmenden an der Orientierungsphase konnte in Arbeit oder Ausbildung vermittelt werden**

Am Orientierungskurs Bauhandwerk nahmen 160 TN teil, von denen 82 (51,3%) Teilnehmende in Arbeit oder Ausbildung vermittelt wurden. Für die Zielgruppe ein voller Erfolg!

Ergebnis 5: **Die meisten Vermittelten gingen direkt in Arbeit, nicht in Ausbildung**

Knapp ein Drittel der Vermittelten entschieden sich für eine Ausbildung (24 TN = 29,3%), während gut zwei Drittel der Vermittelten (58 TN = 70,7%) eine Arbeitsstelle aufnahmen. Direkte Einkommenssicherung steht vor langfristiger Perspektive.

Ergebnis 6: **Vermittlungsquote von 88,6 Prozent bei Geflüchteten nach der Orientierungsphase**

Am weiterführenden Orientierungskurs Bauhandwerk nahmen 44 Geflüchtete teil, von denen 39 TN in Ausbildung/Arbeit vermittelt werden konnten. Das entspricht einer Vermittlungsquote von 88,6 Prozent!

Ergebnis 7: **Vermittlungsquote von 57 Prozent bei Frauen nach der Orientierungsphase**

Am weiterführenden Orientierungskurs Bauhandwerk nahmen 7 Frauen teil, von denen 4 TN in Ausbildung/Arbeit vermittelt werden konnten. Das entspricht einer Vermittlungsquote von 57,1 Prozent.

…und zu anderen Schritten auf der Integrationsleiter.

Ergebnis 8: **Teilnehmende an den Eignungsanalysen erhielten Kompetenzberichte.**

Die in enger Abstimmung mit den Jobcentern entwickelten Eignungsanalysen mit abschließenden Kompetenzberichten erwiesen sich für die Jobcenter durch ihre Praxisfundierung als sehr geeignet, um mit den Teilnehmenden weitere Schritte auf der Integrationsleiter zu planen.

Ergebnis 9: **Betriebspraxisbezogene Sprachförderung für Geflüchtete**

Die gezielte Sprachförderung Geflüchteter für die Alltagserfordernisse der Baubetriebe hat sich bewährt. Das zeigen die Rückmeldungen der Betriebe wie der Teilnehmenden, die einen Arbeitsplatz gefunden haben.

Ergebnis 10: **Der Materialband „Qualifizierung zum Bauhelfer“ unterstützt Teilnehmende und Multiplikator*innen**

Um diese betriebspraxisbezogene Sprachförderung nachhaltig zur Verfügung zu stellen, haben die Mitarbeiter*innen von Bina Bau auf 180 Seiten vielfältige Unterrichtsmaterialien für den Mathematik- und Deutschunterricht erstellt, alle bezogen auf die Berufswelt des Bauhandwerks – für die Teilnehmenden zur Auffrischung, für Multiplikator*innen als Anregung.

Nun ist Schluss.

Aufgrund der Beendigung der ESF-Integrationsrichtlinie Bund, Handlungsschwerpunkt Integration statt Ausgrenzung (IsA) zum 31.12.2020 ist auch unser Projekt beendet worden. Vom 01.08.2015 bis 31.12.2020 ist „Bina Bau“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert worden. Wir bedanken uns!

Kontakt

Berndt Korten
Projektleiter Bina Bau
Telefon: 0711 / 2155-418
E-Mail: korten@werkstatt-paritaet-bw.de

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland
Europäische Union
Zusammen. Zukunft. Gestalten.

DURANTE
beraten › begleiten › unterstützen

DURANTE III Assistierte Beschäftigung in Baden-Württemberg

Projekthintergrund

Menschen, die lange Zeit in Arbeitslosigkeit verbringen mussten oder noch nie in Arbeit gekommen sind, stehen bei der Aufnahme einer neuen Beschäftigung vor einer großen Vielfalt von Herausforderungen, die allein kaum zu bewältigen sind. Der Kerngedanke, sich auf die neue Arbeit einlassen und konzentrieren zu können, wird oft von diesen Herausforderungen enorm überlagert und verhindert oft die Verstetigung der Beschäftigung.

Die Folge sind Lebensbiografien im stetigen Wandel von Leistungsbezug und Sanktionierung gepaart mit dem dringenden Wunsch nach gesellschaftlicher Teilhabe durch gute, sichere und auch auskömmliche Arbeit.

Die Unterstützungsmöglichkeiten des SGB II sind in der Regel mit einem Zwangskontext und Sanktionierung bei Nichteinhaltung verbunden. Dies führt nicht selten dazu, dass auf angebotene Assistenz ganz oder teilweise verzichtet wird.

Zunehmend wird festgestellt, das Leistungsbezug nicht nur bei einem, sondern bei mehreren oder allen erwerbsfähigen Familienmitgliedern vorliegt, ohne dass alle gleichermaßen unterstützt werden (können). Insbesondere soll in DURANTE III ein besonderes Augenmerk auf weitere potenzielle Teilnehmer*innen im persönlichen Umfeld der Teilnehmenden gerichtet werden.

Betriebe haben im Rahmen ihres wirtschaftlichen Handelns und ihrer Wettbewerbssituation häufig keine Ressourcen, um auf persönliche und soziale Probleme ihrer (neu eingestellten) Mitarbeiter*innen angemessen zu reagieren. Daraus können Vorbehalte resultieren, langzeitarbeitslose Menschen überhaupt zu beschäftigen. Gezielte Investition in Unterstützung und Qualifizierung jedoch ist effektiver als die Belastung durch Personalfluktuation und in den Zeiten des Fachkräftemangels eine sinnvolle Alternative.

Zielgruppen

1. ehemals langzeitarbeitslose Männer und Frauen in der Probezeit neuer Arbeitsverhältnisse
2. von Langzeitarbeitslosigkeit bedrohte Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen (deren Einkommen nicht für den Lebensunterhalt ausreicht oder deren Arbeitssituation nicht mit der persönlichen oder räumlichen Situation vereinbar ist), arbeitsmarktnahe langzeitarbeitslose Menschen, die Interesse an einer passgenauen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung haben
3. Berufswiedereinsteiger*innen und arbeitsmarktnahe langzeitarbeitslose Menschen

Ziele

Arbeitsverhältnisse der Teilnehmenden sollen bis zum Ende der Probezeit soweit stabilisiert sein, dass diese darüber hinaus bestehen bleiben.

Bei befristeten Beschäftigungsverhältnissen oder solchen, die aufgrund anderer Umstände auf längere Sicht für die TN nicht tragfähig sind, werden mit den TN berufsbiografisch sinnvolle Anschlussperspektiven erarbeitet.

Kooperationsstrukturen mit Jobcentern und Arbeitsagenturen, arbeitsmarktpolitischen Dienstleistern, Betrieben sowie örtlichen sozialen Diensten, die zur erfolgreichen Einführung und Umsetzung der assistierten Beschäftigung erforderlich sind, werden entwickelt und gepflegt.

Berufswiedereinsteiger*innen und langzeitarbeitslose, arbeitsmarktnahe Menschen werden auf der Suche nach einem passgenauen Arbeitsplatz unterstützt. In einer 3-monatigen Clearingphase wird zunächst die Arbeitsmarktnähe überprüft, um eine erfolgreiche Teilnahme an DURANTE III zu ermöglichen. Teilnehmende ohne entsprechende Arbeitsmarktnähe werden in passende Projekte, Programme und Maßnahmen der Kooperations- und Netzwerkpartner vermittelt.

Insbesondere soll auch das familiäre bzw. soziale Umfeld mit in den Beratungskontext einbezogen werden, um zum Einen weitere Personen zu identifizieren, die als Projektteilnehmende in Frage kämen, zum Anderen aber auch durch eine Stärkung des sozialen Umfeldes die Verstetigung der Beschäftigung zu befördern.

Über alle Zielgruppen sollen wenigstens 65% der Teilnehmenden bei Projektaustritt in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung sein.

Durchgeführte Angebote und Aktivitäten

Aktivierende Angebote:

- Arbeitsmarktnahe Teilnehmende werden dabei unterstützt, möglichst schnell eine passgenaue, Ihrer Lebenssituation angepasste Beschäftigung zu finden
- Die Teilnehmenden werden unterstützt, ihre Rolle als Arbeitnehmer*in im Kontext ihrer gesamten Lebenssituation zu definieren und ausfüllen zu können
- Teilnehmende und Betriebe sollen befähigt werden, ihr Beschäftigungsverhältnis wechselseitig verantwortungsvoll auszugestalten
- Ggf. werden Teilnehmende nach einer Clearingphase zunächst an andere stabilisierende Netzwerkstrukturen angebunden, um mehr Arbeitsmarktnähe zu entwickeln

Coaching - und Beratungsangebote:

- Sozialpädagogische Begleitung im Hinblick auf verschiedene Belastungsmomente ggf. in Kooperation mit geeigneten Fachdiensten (Sozialberatung, Psychosoziale Beratung und ggf. Schuldnerberatung bei Trägern der freien Wohlfahrtspflege)
- Hilfen im Kontext der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Sicherung eines existenzsichernden Einkommens etc.

Projektverlauf

DURANTE konnte nach der ersten Laufzeit in 2013/2014 auch in der ESF-Förderphase 2015-2017 mit DURANTE II sehr erfolgreich weitergeführt werden.

In der seit 01.01.2018 laufenden dritten Förderphase 2018-2020 wird DURANTE III an 11 Standorten mit 14 Kontaktstellen in Baden-Württemberg angeboten. In dieser Zeit sollen bis zu 888 langzeitarbeitslose Menschen oder Menschen, die von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind, im Verlaufe von 3 Jahren beraten und begleitet werden. Die Teilnehmenden verbleiben durchschnittlich 6-9 Monate im Projekt. Ende 2020 konnte das Projekt die Verlängerungsoption bis Ende 2021 beantragen. Dadurch haben sich die geplanten Teilnehmer*innenzahlen um 296 auf 1194 für die gesamte Laufzeit von DURANTE III erhöht.

Insgesamt wurden in DURANTE III bis jetzt 701 Menschen erreicht. Damit nutzten bis Ende 2020 knapp 2.800 Menschen aus das für sie kostenfreie Angebot von DURANTE – Assistierte Beschäftigung in Baden Württemberg. Durch die nun schon sehr lange Projektlaufzeit konnte sich DURANTE am Beschäftigungsmarkt etablieren, so dass mittlerweile ein Fünftel der Projektzugänge auf Initiative der Teilnehmenden selbst und knapp 30% über die örtlichen Jobcenter erfolgen. Mehr als zwei Fünftel der Teilnehmenden kommen aus den bei den Trägern der Beratungsstellen angesiedelten Maßnahmen.

Durch die unterstützenden Angebote von DURANTE III haben 69 % der Teilnehmenden das Projekt in Beschäftigung bzw. mit einer passenden Anschlussperspektive versorgt verlassen. Das ist eine gegenüber dem Vorjahr nur geringfügig verringerte Quote (-1%).

Das Projekt und die Begleitung der Teilnehmenden konnte im ersten Pandemiejahr an allen Standorten ohne Kurzarbeit weitergeführt werden. Die Standorte mit bei den Jobcentern platzierten Maßnahmen haben die Begleitung in kürzester Zeit auf alternative Konzepte umgestellt. Genutzt wurden sowohl digitale Beratungsformen als auch Einzelberatungsformate im Freien. Besonders herausfordernd war es, den Kontakt zu den Teilnehmenden zu halten, was in den allermeisten Fällen auch gelang, teilweise konnten die Beratungen sogar intensiviert werden. Digitalisierung war das zentrale Thema in Hinblick auf materielle Ausstattung mit geeigneten Endgeräten und Infrastruktur aber auch im Hinblick auf die Schulung der Teilnehmenden im Umgang mit den digitalen Formaten und Endgeräten.

Auch bei den Beratungsstellen wurde der Blick auf Verbesserungspotential im Umgang mit digitalen Beratungsformen aber auch in Hinblick auf die materielle Ausstattung mit geeigneter Digitaltechnik und auf die Anforderungen des Datenschutzes.

Ausblick

Mit Verlängerung der Projektlaufzeit bis zum Beginn der neuen ESF-Förderperiode im Jahr 2022 wird es einen zusätzlichen Projektstandort geben, der sich schon in DURANTE I und II als verlässlicher Partner im Ostalbkreis bewährt hat. Die Gesamtzahl der Standorte wird gleich bleiben, da sich gleichzeitig ein Standort aus DURANTE zurückgezogen hat, weil dort die Regelförderung in der Begleitung der Zielgruppe gut etabliert ist.

Dieses letzte Projektjahr soll vor allem dazu genutzt werden, Bilanz zu ziehen aus 8 Jahren Projektlaufzeit. Wesentliche Begleitaspekte konnten schon in der Regelförderung verankert werden, andere werden systembedingt nur in den Angeboten in der freien Wohlfahrtspflege mit der Finanzierung durch ESF und Land bedient werden können. Hierzu ist es nötig, zukünftige Angebote und Erprobungsfelder an den nicht durch die Regelförderung bedienten Bedarfen zu orientieren, die Zielgruppe zu schärfen und dadurch ein ergänzendes Angebot zu schaffen, das durch die arbeitsweltbezogene Sozialarbeit in der freien Wohlfahrtspflege unabdingbar mit der Nachhaltigkeit der Beschäftigung der Zielgruppe verknüpft ist.

Im letzten Projektjahr wird es weitere Fortbildungen für die DURANTE-Coaches geben. Digitale Beratungsformen werden auch in Zukunft angeboten und sollen mittels geeigneter Fortbildungen, im Zusammenwirken mit der notwendigen technischen und infrastrukturellen Ausstattung der Beratungsstellen, eine hohe Wirksamkeit entfalten. Des Weiteren rücken ressourcenorientierte Beratungsformen in den Projektfokus und auch hier zeigt sich projektübergreifender Fortbildungsbedarf.

Partner

Agentur für Arbeit, Jobcenter, Arbeitgeber, Fachdienste der freien Wohlfahrtspflege.

Die Träger der Beratungsstellen in DURANTE III sind:

AFÖGmbH Offenburg	Frauenunternehmen ZORA Stuttgart
Aufbaugilde Heilbronn-Franken	Neue Arbeit Stuttgart/Esslingen (EBI)
Arbeitsförderungsbetriebe Karlsruhe	Neue Arbeit Stuttgart
Berufsvorbereitungswerk Ostalb	SAB gGmbH Göppingen
Biotopia gGmbH Mannheim	SbR gGmbH Stuttgart
Diakonisches Werk Breisgau-Hochschwarzwald	VbI e.V. Heidelberg

Kontakt

Weitere Informationen zum Projekt und zu den Beratungsstellen erhalten Sie auf unserer Homepage: www.durante-esf.de.

Projektkoordination

Der Paritätische Baden-Württemberg
Sabine Baumann
Telefon: 0711 / 2155-172
E-Mail: baumann@parität-bw.de

Diakonisches Werk Württemberg
Renate Klenz
Telefon: 0711 / 1656-313
E-Mail: klenz.r@diakonie-wuerttemberg.de

Nicole Pitteroff
Telefon: 0711 / 1656-233
E-Mail: pitteroff.n@diakonie-wuerttemberg.de

Förderung

Die Projektdurchführung wird gefördert durch den ESF in Baden-Württemberg und aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg aus dem Landesprogramm „Neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

ESF Chancen fördern EUROPÄISCHER SOZIALFONDS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

EUROPÄISCHE UNION

EPM ESF-Projekte managen Erfolg sichern

EPM – ESF-Projekte managen – Erfolg sichern

Weiterhin ein unverzichtbares Angebot zur Unterstützung der Träger im Landes-ESF: Das Projekt EPM – ESF-Projekte managen – Erfolg sichern

Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist ein zentrales Förderinstrument für innovative arbeitsmarkt- und sozialpolitische Projekte in Baden-Württemberg. Die Umsetzung eines ESF-Projektes ist jedoch mit anspruchsvollen Förderauflagen und Anforderungen an die Projektumsetzung verbunden. EPM unterstützt mit seinen vielfältigen Qualifizierungs-, Beratungs- und Austauschangeboten die Projektträger im Landes-ESF und trägt so zu einer Professionalisierung des Projektmanagements und zum Erfolg der ESF-Projekte bei.

Die Förderbedingungen im ESF in Baden-Württemberg sind anspruchsvoll – EPM sorgt für Durchblick.

Ein Erfolgsmodell im Wandel: Digitale Unterstützungsformate in Zeiten der Pandemie

Bereits im Jahr 2006 wurde das Projekt EPM initiiert, um die ESF-Träger zur Bewältigung der komplexen Anforderungen an das ESF-Projektmanagement und zur fehlerfreien Abrechnung und Umsetzung der Projekte zu befähigen. EPM blickt damit auf einen Erfahrungsschatz von bereits 14 Jahren zurück. Getragen wird EPM von einer Kooperation der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, der Arbeitsgemeinschaft Arbeit in Baden-Württemberg und der kommunalen Spitzenverbände und spiegelt damit die Vielfalt der heterogenen Landschaft der ESF-Träger wider. Die Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH führt EPM als Projektträger durch.

Das Herzstück der EPM-Angebote bildet das Schulungsprogramm, das von Antragstellung über Monitoring und Mittelanforderung bis hin zum Verwendungsnachweis und Wissensmanagement passgenaue Schulungen für jede Projektphase und jeden Tätigkeitsschwerpunkt im ESF-Projekt bietet. Im kostenfreien EPM-Handbuch ist das erforderliche Wissen für die erfolgreiche ESF-Projektumsetzung kompakt dargestellt und kann jederzeit nachgeschlagen werden. Vertiefende Hilfestellungen bieten die rund 80 Arbeitshilfen, die stets auf den neusten Stand aktualisiert werden und auf der EPM-Webseite abrufbar sind. Der EPM-Newsletter informiert regelmäßig über aktuelle Themen im Landes-ESF und EPM-Angebote. Für die Klärung offener Fragen zur ESF-Projektumsetzung steht die ESF-Hotline bereit.

Bis zum Einsetzen der pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen wurden die Schulungen als ganztägige Präsenzveranstaltungen angeboten. In 2020 stand EPM vor der Herausforderung, digitale Schulungsformate zu konzipieren und umzusetzen. Dies war umso wichtiger als in der Pandemiesituation auch andere, mitunter neue Unterstützungsbedarfe auf Seiten der Landes-ESF-Träger entstanden: Denn selbstverständlich mussten auch in den vielfältigen Landes-ESF-Projekten kurzfristige Anpassungen und Änderungen im Projektverlauf vorgenommen werden. So wurde EPM vermehrt konsultiert, um die Träger zur Bewältigung der damit einhergehenden administrativen Anforderungen zu befähigen. EPM hat besonderen Wert darauf gelegt, die neuen digitalen Schulungsformate nutzer*innenfreundlich und bedarfsgerecht zu gestalten. Statt der bisherigen Ganztagesveranstaltungen wurden kleinere thematische Einheiten konzipiert, die in einem überschaubaren Zeitfenster von bis zu zwei Stunden stattfanden. Eines der zentralen Erfolgskriterien der EPM-Angebote ist, dass die Teilnehmenden genügend Gelegenheit zum Klären ihrer konkreten Umsetzungsfragen haben. Deshalb wurden die Veranstaltungen in Abhängigkeit vom Thema entweder im Format der digitalen Sprechstunde oder als Online-Seminar gestaltet. Die neuen digitalen Schulungsformate haben große Beliebtheit erfahren sowie im Verlauf des Jahres zunehmend an Bekanntheit gewonnen.

Zugleich haben in 2020 die beiden bereits etablierten digitalen EPM-Angebote, nämlich die EPM-Hotline und der Newsletter, deutlich an Bedeutung gewonnen. Dies macht sich nicht zuletzt in gestiegenen Nutzungszahlen bemerkbar.

Auch thematisch am Puls der Zeit: Online-Workshop zur Teilnehmendenarbeit unter Kontaktbeschränkungen

Neben den regelmäßigen Angeboten hat EPM schon immer Wert darauf gelegt, Austauschformate zu aktuellen Themen und richtungsweisenden Impulsen anzubieten. Um auch unter Bedingungen der Pandemie einen Raum für Praxisaustausch anzubieten, veranstaltete EPM gemeinsam mit der Querschnittsberatung für den ESF in Baden-Württemberg im November 2020 den Online-Workshop „Corona-Kontaktbeschränkungen und Teilnehmendenarbeit in ESF-Projekten: Herausforderungen, Erfahrungen und Auswirkungen für die künftige – stärker digitalisierte – Umsetzung des ESF in Baden-Württemberg“. EPM griff damit zum Zeitpunkt des sich erneut verschärfenden Pandemiegeschehens ein Thema auf, das für nahezu alle Landes-ESF-Projekte von unmittelbarer Relevanz war. Dementsprechend rief der Workshop ein sehr großes Interesse hervor. Der Workshop kombinierte Impulsvorträge mit der Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Reflexion in Kleingruppen, die Ergebnisse wurden in Form einer Dokumentation veröffentlicht.

Ausblick

Dank der Erfolge in 2020 wurde die Verlängerung der Projektlaufzeit um ein weiteres Jahr bis Ende 2021 bewilligt. Mit den in 2020 erprobten digitalen Schulungs- und Austauschformaten hat EPM einen Digitalisierungsschub erfahren, hinter den es auch nach der Pandemie kein Zurück geben wird. Um im Flächenland Baden-Württemberg allen Landes-ESF-Trägern einen Zugang zu den EPM-Qualifizierungsangeboten zu ermöglichen, werden künftig bedarfsgerecht weiterentwickelte digitale Formate einen festen Bestandteil im EPM-Angebotsportfolio einnehmen und die Präsenzangebote ergänzen. In 2021 hat EPM bereits thematische und didaktische Weiterentwicklungen der digitalen Angebote vorgenommen. Die Veränderungserfolge und -erfahrungen des Projekts in der Pandemiezeit rüsten EPM bestens, um ein zeitgemäßen Folgeprojekt für die kommende ESF+-Förderperiode zu beantragen und den Landes-ESF+-Trägern auch in Zukunft die benötigte Unterstützung zu bieten.

EPM 2019 in Zahlen
• **2 Präsenzschulungen (vor Einsetzen der Kontaktbeschränkungen)** • **10 digitale Sprechstunden, ein Online-Seminar sowie ein Telefonkonferenzangebot** • **103 Teilnehmer*innen an den Schulungsveranstaltungen (Präsenzschulungen, digitalen Sprechstunden, Online-Seminar und Telefonkonferenzangebot)** • **zielführende Bearbeitung von 83 schriftlichen und mehr als 28 telefonischen Hotlineanfragen, ca. doppelt so viele wie im Vorjahr** • **8 Newsletter; Anstieg der Abonnent*innenzahl um fast ein Drittel in 2020** • **7 aktualisierte bzw. neu erstellte Arbeitshilfen** • **42 Teilnehmer*innen (inkl. der Veranstalter*innen und Impulsgeber*innen) am Online-Workshop Corona-Kontaktbeschränkungen und Teilnehmendenarbeit in ESF-Projekten: Herausforderungen, Erfahrungen und Auswirkungen für die künftige – stärker digitalisierte – Umsetzung des ESF in Baden-Württemberg**

Partner

EPM wird getragen von den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, den kommunalen Landesverbänden und AG ARBEIT in Baden-Württemberg e.V. Projektdurchführende ist die Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH.

Kontakt

Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie auf der Homepage www.esf-epm.de.

Dr. Kaja Tulatz
Projektkoordination
Telefon: 0711 / 2155-420
E-Mail: tulatz@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.01.2018 – 31.12.2021

EPM wird gefördert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und des Landes Baden-Württemberg.

gefördert von:

ESF Chancen fördern EUROPÄISCHER SOZIALFONDS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

EUROPÄISCHE UNION

Das Projekt INSA+ (Integration Straffälliger in Arbeit) - Kontakt halten und möglich machen, was möglich ist…

…in Zeiten von Corona

Die Corona-Pandemie stellt alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens vor neue Herausforderungen, so auch das Projekt INSA+.

Den Kontakt zu den Inhaftierten zu halten, mit ihnen Perspektiven für die Zeit nach der Haftentlassung zu entwickeln und entsprechende Schritte vorzubereiten, das war das Gebot der Stunde, auch unter den erschwerten Bedingungen der Kontaktbeschränkungen.

Trotz unterschiedlicher und phasenweise auch sehr einschränkender Vorgaben und Regeln in den Justizvollzugsanstalten (JVA) können wir in der Rückschau auf das Jahr 2020 feststellen, dass es weitgehend gelungen ist, die Arbeit im Sinne der zu entlassenden Strafgefangenen fortzuführen.

Der Dreh- und Angelpunkt des Projekts INSA+ ist die Kommunikation mit den Teilnehmenden. Um diese aufrechtzuerhalten, haben wir Übergaben von Post, genehmigte Skype-Sitzungen oder auch individuelle Besprechungen mit Trennscheibe im Aufenthalts/Besuchsraum organisiert. Das war nicht immer einfach, aber es funktionierte doch so, dass der Kontakt in der Regel aufrechterhalten werden konnte.

Diese Praxis basierte administrativ auf der von den Fördergebern gebotenen Möglichkeit zur „alternativen Durchführung“. Unsere bewährten Kooperationsbeziehungen mit den JVAs sowie insbesondere auch das hohe und kreative Engagement der INSA+-Mitarbeiter*innen trugen entscheidend dazu bei, das das möglich geworden ist, was im Rahmen der Möglichkeiten möglich war.

Erschwerte Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt

Die Corona-Pandemie erschwerte die Wiedereingliederung von Strafgefangenen im Jahr 2020. Durch die gebotenen Einschränkungen hat sich auch der Arbeitsmarkt verändert und den Unternehmen fehlte die Planungssicherheit. In vielen Bereichen war es fast unmöglich ein Bewerbungsgespräch zu ermöglichen, geschweige denn eine Arbeitsstelle zu finden. Trotz alledem ist es gelungen, viele der Projektteilnehmer*Innen in eine Arbeit, Ausbildung oder Umschulung zu vermitteln. Mit einer Vermittlungsquote von 35,9 Prozent in 2020 wurde zwar die Vermittlungsquote von 2019 mit 48,1 Prozent deutlich unterschritten, aber dennoch ein für diese Zielgruppe sehr gutes Ergebnis erzielt.

Tagesstrukturierende Angebote für Kleingruppen

Aufgrund des hohen Engagements der Mitarbeiter*innen konnten auch die ‚Arbeitsgruppen‘, die überwiegend im Bereich der Landschaftspflege, der Garten- und Waldarbeiten stattfinden, ihre INSA+-Arbeit fortführen.

Statt der tagesstrukturierenden Angebote für die ganze Gruppe gab es nun Angebote in vielfältigen Formaten für Kleingruppen und für einzelne Teilnehmer*innen: von Hausbesuchen, Absprachen zur „Heimarbeit“ und Arbeiten in der Werkstatt bis zur gemeinsamen Fahrt im Transportbus und in Kleingruppen zur Waldarbeit. Die einschlägigen Bestimmungen und Regeln mussten abgeklärt, die entsprechenden Corona-Schutzvorkehrungen getroffen und deren Einhaltung mit den Projektteilnehmenden fest vereinbart werden.

Die Reaktionen der Projektteilnehmenden in der Corona-Zeit waren sehr unterschiedlich: während die meisten Teilnehmenden die Angebote der Arbeitsgruppen gerne genutzt haben, um eine gewisse Tagesstruktur und soziale Kontakte aufrechtzuerhalten – und teilweise sich darüber hinaus auch untereinander privat unterstützt haben –, haben sich einzelne Teilnehmende völlig abgekapselt und ihre Wohnung überhaupt nicht mehr verlassen. Um eine völlige Isolierung zu verhindern haben die INSA+-Mitarbeiter*innen in diesen Fällen alles unternommen, um zumindest den Kontakt aufrechtzuerhalten.

Aktivierung in Haft – Konzept des beruflichen Übergangsmanagements

In enger Kooperation mit den zuständigen Justizvollzugsanstalten (insbesondere den Sozialdiensten) und den Arbeitsagenturen vor Ort (insbesondere den Resozialisierungsbeauftragten) werden schon in Haft Maßnahmen eingeleitet für einen nahtlosen und kurzfristigen Übergang in eine Beschäftigung (Beschäftigungsperspektiven, Stellensuche, Bewerbungen).

Direkt nach Haftentlassung werden die Projektteilnehmenden bei der Suche nach Arbeit unterstützt, flankiert von Maßnahmen zur sozialen Stabilisierung, der individuellen Beratung und von tagesstrukturierenden Arbeitsgruppen. Nach Vermittlung in eine Arbeit können die Projektteilnehmenden weiter betreut werden (Beschäftigungsassistenz), um eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt zu gewährleisten.

Mit dem Konzept des beruflichen Übergangsmanagements gelingt dem Projekt INSA+ in hohem Maße die nahtlose Wiedereingliederung straffällig Gewordener in die Gesellschaft.

Zielgruppe sind Inhaftierte in der Entlassphase (i.d.R. drei Monate vor Haftentlassung).

Arbeitsgruppe - Soziale Stabilisierung durch Tagesstrukturierung

Für Projektteilnehmende mit geringen Aussichten auf einen Arbeitsplatz bietet INSA+ auch Arbeitsgruppen an, in denen die Projektteilnehmenden überwiegend im Bereich des Naturschutzes und der Landschaftspflege tätig sind. Die Arbeitsgruppen bieten sinnstiftende Tätigkeiten fürs Gemeinwohl, soziale Stabilisierung durch Kontakte mit Arbeitskollegen und eine Tagesstruktur mit der Chance, die eigenen Arbeitsfähigkeiten und -kompetenzen wieder zu erweitern.

Zielgruppe sind Haftentlassene sowie Menschen, die von Straffälligkeit und Inhaftierung bedroht sind, aufgenommen werden.

Zahlenergebnis

Im bisherigen Förderzeitraum 01.01.2018 bis 31.12.2020 konnten bei 392 Teilnehmenden (davon 63 Frauen) insgesamt 45,2 Prozent in Arbeit und Aus/Weiterbildung vermittelt werden.

Arbeitsgruppen in der Landschaftspflege

Projektträgerschaft

Verantwortlich als Projektträger ist die Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH.

Durchführung

Das Projekt INSA+ wird in der Laufzeit vom 01.01.2018 bis 31.12.2021 gemeinsam mit paritätischen Mitgliedsorganisationen an vier Standorten durchgeführt: Stuttgart, Pforzheim, Lahr und Schwäbisch-Gmünd

Kontakt

Berndt Korten
Projektleitung
Telefon: 0711 / 2155 - 418
E-Mail: korten@werkstatt-paritaet-bw.de

Finanzierung

Das Projekt wird finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Bundesagentur für Arbeit, unterstützt vom Ministerium der Justiz und für Europa Baden-Württemberg, vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg und der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit sowie den örtlich zuständigen Arbeitsagenturen und Jobcentern.

ESF Chancen fördern EUROPÄISCHER SOZIALFONDS IN BADEN-WÜRTTEMBERG

Baden-Württemberg MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

EUROPÄISCHE UNION

Baden-Württemberg MINISTERIUM DER JUSTIZ UND FÜR EUROPA

KuBe – Begleitung nach dem Krankenhaus – kultursensibel, mehrsprachig, ehrenamtlich

Nach einem Krankenhausaufenthalt fällt es pflegebedürftigen, älteren Personen und ihren Angehörigen oft nicht leicht, sich an die neue Situation zu gewöhnen und sich zu orientieren. In Stuttgart gibt es verschiedene Anlaufstellen, die durch Beratung und Unterstützung im Pflege- und Gesundheitsbereich Hilfestellungen anbieten. Menschen mit Migrationshintergrund finden oft nicht zu diesen Anlaufstellen. Vielleicht haben sie diesen Hilfebedarf nicht, weil sie in informellen Strukturen die notwendige Unterstützung finden. Vielleicht bestehen aber auch sprachliche oder kulturelle Barrieren, die eine notwendige Nutzung ebendieser Strukturen verhindern. Um wohlmöglich bestehende Barrieren zu finden und zu abzubauen ist im Mai 2019 das Projekt „KuBe – Begleitung nach dem Krankenhaus – kultursensibel, mehrsprachig, ehrenamtlich“ gestartet. In KuBe begleiten mehrsprachige Patientenlots*innen pflegebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund nach einem Krankenhausaufenthalt und stehen als Ansprechpersonen zur Seite. In Hausbesuchen bauen sie Vertrauen auf, hören zu, informieren über die verschiedenen Beratungsstrukturen und ermutigen zur Annahme.

Präsenzveranstaltungen und Hausbesuche ade

Aufgrund der Corona-Pandemie und der daraus resultierenden Kontaktbeschränkungen sowie Einschränkungen durch die Corona-Verordnungen, mussten seit März 2020 die Planungen und die Projektarbeit von KuBe stetig an die aktuelle Situation angepasst werden. Die Zielgruppe des Projekts „KuBe“ sind Menschen mit Unterstützungs- und Pflegebedarf nach der Krankenhausentlassung, wodurch sie zur Risikogruppe gehören. Daher ist hier ein besonderer Schutz notwendig. Auch bei der Arbeit mit Ehrenamtlichen in der häuslichen Umgebung musste besondere Vorsicht gewahrt werden. Zudem sind die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und die Netzwerkarbeit ebenfalls von Einschränkungen betroffen.

Erfolge - Digital schulen

Im Sommer 2020 fand die erste Schulungsreihe, überwiegend online, für den Lots*innen-Dienst bei KuBe statt. Die Inhalte der Schulungsreihe für Ehrenamtliche bezogen sich auf die Themen: Pflege- und Hilfesystem in Deutschland und Stuttgart, Selbstfürsorge, die eigene Rolle als Lots*in, Interkulturelle Kompetenz und Gesprächsgestaltung. Die Referent*innen kamen aus verschiedenen Bereichen des Hilfesystems. Die Rückmeldungen seitens der Referent*innen und Teilnehmer*innen zur Schulungsreihe, die in Zwischen- und Abschlussevaluationen erfragt wurden, fielen trotz anfänglicher Unsicherheiten aufgrund des Online-Formates überwiegend positiv aus. Auch wurden digitale Weiterbildungs- und Reflexionstreffen, um ein Gruppengefühl und die Identifikation mit dem Projekt zu stärken, durchgeführt. Insgesamt nahmen sechs Personen an der Schulungsreihe teil. Die Teilnehmer*innen sprachen neben Deutsch noch die folgenden Sprachen: Armenisch, Englisch, Persisch, Russisch, Spanisch und Türkisch.

Die Lots*innen

Die meisten Ehrenamtlichen sind weiblich, die Altersspanne beträgt 26 bis 47 Jahre, fast alle befinden sich im Beruf. Hinsichtlich der Vorkenntnisse unterscheiden sie sich stark, von keinen Erfahrungen bis hin zu beruflichen Erfahrungen im Pflegebereich. Gemeinsam haben sie die

Motivation, älteren Menschen helfen zu wollen. Es besteht regelmäßiger Kontakt zu den Ehrenamtlichen über Telefonate, per E-Mail und Online-Treffen. Alle Ehrenamtlichen haben einen Zugang zu einem digitalen KuBe-Ordner. Über diesen können die Ehrenamtlichen auf alle wichtigen Informationen und Dateien zugreifen, die bei Fragen oder für Besuche und Telefonate hilfreich sein könnten. Auch können die Ehrenamtlichen selbst Dateien hochladen, die thematisch auch für die anderen interessant sein könnten.

Die Ehrenamtlichen wirken bei Übersetzungen von Werbemitteln oder mit Ideen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit im Projekt mit. Sie sind partizipativ eingebunden in die Projektentwicklung und Umsetzung.

Der Einsatz - ein Ausblick

Aufgrund der Corona-Pandemie sind Ergänzungen und Anpassungen auch beim Einsatzkonzept notwendig. Vorgesehen ist die Hilfestellung der Patientenlots*innen in Form von Hausbesuchen, die jedoch für beide Seiten ein Risiko darstellen können. Ein Alternative, falls Hausbesuche aufgrund der geltenden Corona-Verordnung nicht möglich oder von Seiten der Zielgruppe nicht erwünscht sind, ist ein telefonischer Einsatz. Der Ablauf ist in beiden Fällen ähnlich. Da Hausbesuche auf Wunsch dennoch möglich sind, wurden ein Gesundheitskonzept mit Hygiene-, Schutz- und Abstandsmaßnahmen, sowie ein Aufklärungskonzept für die Ehrenamtlichen erstellt. Das Konzept zur Erreichung der Zielgruppe pflegebedürftige Menschen und ihrer Angehörige wurde ebenfalls an die Einschränkungen angepasst: persönliche Vorstellungen, Info-Treffen wurden telefonisch und digital angeboten, lebensraumnahe Strukturen wurden stärker fokussiert, ebenso die Fokussierung auf Kontaktaufnahme über Netzwerkpartner oder Dritte.

Die ehrenamtlichen Lots*innen sind motiviert und geschult und freuen sich auf eine Einsatzzeit, in der Kontakt möglich und gewünscht ist.

Partner

Das Projekt KuBe wird gemeinsam mit dem Paritätischen Landesverband Baden-Württemberg durchgeführt.

Kontakt

Margarita Sommerfeld
Projektkoordination
Telefon: 0711/ 21 55-417
E-Mail: sommerfeld@werkstatt-paritaet-bw.de
www.kube-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.05.2019 – 30.04.2022

Das Projekt KuBe wird durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg und aus Mitteln der sozialen und privaten Pflegeversicherung unterstützt.

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Mobile Teams für mehr Schutz und Hilfe

Das Projekt „Mobile Teams der Fachberatungsstellen gegen häusliche und sexualisierte Gewalt sowie Prostitution und Menschenhandel“ will Betroffene erreichen, die während der Corona-Pandemie in eine besondere Notlage geraten sind. Ihr Zugang zu Beratung und Hilfe wird durch flexible, wohnortnahe, virtuelle oder aufsuchende Angebote geebnet. Es beteiligen sich 22 Träger spezialisierter Fachberatungsstellen an dem durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg geförderten Projekt.

Die staatlichen Notbremsen zur Eindämmung der Pandemie bedeuten für die Zielgruppen Schutz und Gefährdung zugleich: Erste Studien belegen den Anstieg von körperlicher und sexualisierter Gewalt gegen Frauen und Kinder im familiären Kontext während der Coronapandemie. Durch Lockdown, Kurzarbeit, Kita- und Schulschließungen leben sie in einer außergewöhnlichen familiären Enge. Finanzielle Sorgen, Zukunftsängste oder Quarantäneanordnungen verschärfen gewaltauslösende Momente. Gleichzeitig ist der Weg zu professioneller Hilfe erschwert: zum einen verhindert die Kontrolle der gewaltausübenden Person eine Kontaktaufnahme zu einer Fachberatungsstelle. Zum zweiten gibt es häufig kein Angebot vor Ort, insbesondere der ländliche Raum ist unterversorgt. Und Beratungstermine in der nächsten Stadt lassen sich kaum realisieren, wenn Kinder unbetreut zuhause sind.

Die 22 spezialisierten Fachberatungsstellen, die sich überall im Land am Projekt beteiligen, entsenden insgesamt 24 Mobile Teams in die Fläche. Somit arbeiten sie nah an den Betroffenen und auf allen Kanälen. Mit Hilfe von Außenstellen im ländlichen Raum, Walk and Talk, Beratungs-Automobilen, aufsuchender Arbeit – auch in Social Media-Kanälen und Online-Veranstaltungen mit Kooperationspartner*innen stärken sie wirkungsvoll direkt in der Pandemie die Versorgung in Baden-Württemberg.

Die Werkstatt PARITÄT hat die Koordination und Begleitung der Modellprojekte übernommen. Zu den Aufgaben der Koordination gehören die Förderung des Austauschs unter den Beteiligten sowie die Organisation und Durchführung von regelmäßigen Vernetzungstreffen und Fortbildungen. Zudem werden die Erfahrungen und Ergebnisse im Projekt evaluiert und aufbereitet. Die fachliche Begleitung und Unterstützung der Mobilen Teams durch Qualifizierung, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit soll zur nachhaltigen Verankerung der im Rahmen des Projekts modellhaft erprobten Ansätze beitragen. Daher bildet 2021 besonders die Weiterführung über das zunächst vorgesehene Projektende der Mobilen Teams zum 31.12.2021 einen Schwerpunkt in der Projektkoordination.

Kontakt

Margarita Sommerfeld
Projektkoordination
Telefon: 0711/ 21 55-417
E-Mail: sommerfeld@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

Die Mobilen Teams sowie die Koordination und Begleitung durch die Werkstatt werden durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg unterstützt. Die Mobilen Teams haben eine Laufzeit bis zunächst 31.12.2021. Die Koordination durch die Werkstatt ist vom 01.10.2020 – 31.03.2022 vorgesehen.

Neue Herausforderungen und fortgeführte Erfolge für das Projekt „NIFA – Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit“

Abbildung 1: NIFA-Teilprojektpartner*innen (Quelle: Projekt NIFA)

Auch in NIFA war das vergangene Jahr durch die Corona-Pandemie bestimmt und hat unsere Mitarbeitenden wie Teilnehmenden vielseitig vor neue Herausforderungen gestellt. Durch die rechtliche Komplexität und große Dynamik war es nicht immer einfach, die NIFA-Ziele – Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit von Geflüchteten durch individuelle Maßnahmen, nachhaltige Unterstützung bei der Integration und dem Verbleib im Arbeitsmarkt sowie strukturelle Verbesserung der Arbeitsmarktzugänge – zu erreichen. Dennoch konnte sich NIFA seit 2015 als wichtiger Akteur und feste Konstante in der arbeitsmarktlichen Integration Geflüchteter lokal, landes- und bundesweit etablieren. Durch die Aufnahme weiterer Teilprojekte aus dem ländlichen Raum Hohenlohe-Main-Tauber ist NIFA seit Januar 2020 mit 14 Partnern bundesweit das größte IvAF-Netzwerk (Vgl. Abb. 1), ein Gewinn für Geflüchtete wie Mitarbeitende! Dann kam Corona und stellte alles Etablierte auf den Kopf!

Neue Wege der Beratung

Im März 2020 sind von einem Tag auf den anderen zentrale Anlaufstellen für Geflüchtete weggebrochen. Förderangebote wie Sprachkurse wurden ausgesetzt. Online-Angebote konnten vielfach nicht wahrgenommen werden, sprachliche und digitale Kompetenzen und/oder die nötige Infrastruktur (WLAN, PC/Laptops etc.) fehlten. Viele unserer NIFA-Teilprojekte mussten zumindest zeitweise ihre Beratung einstellen. Die wichtige Beratungs- und Beziehungsarbeit im direkten Kontakt war nicht mehr möglich. Telefonische oder Mail-Beratungen waren keine zufriedenstellende Lösung. Auch Gruppenangebote mussten kurzfristig ausgesetzt werden. Über den Sommer bildete Beratung im Freien eine Alternative: Ob Spaziergänge, Gespräche auf der Parkbank vor dem Jobcenter oder Gruppenangebote im Garten in Kleinstgruppen. „Briefkasten-Systeme“ oder Unterhaltungen durch geöffnete Fenster ebenso. Über die bewährte Vernetzung mit strategischen Partner*innen konnten wir weiterhin mit Geflüchteten in den isolierten Unterkünften in Kontakt bleiben, aber auch die Netzwerkarbeit brauchte neue Wege. Seit dem erneuten Lockdown im Herbst rückten virtuelle Angeboten noch stärker in den Fokus – eine Herausforderung sowohl für Geflüchtete als auch für Mitarbeitende. In den letzten Monaten wurden erste, lokale Schritte der Digitalisierung von Angeboten unternommen, die in 2021 verstärkt werden.

Corona-Auswirkungen auf geflüchteten Frauen – Teilhabechancen in Gefahr?

Abbildung 2: Empowerment von und mit geflüchteten Frauen (Quelle: Shutterstock/Coolpicture)

Ein NIFA-Schwerpunkt ist die Unterstützung geflüchteter Frauen. Gerade diese sind jedoch besonders stark von den Pandemie-Auswirkungen betroffen. Die eigene Entwicklung wird häufig hinter die Bedürfnisse der Familie zurückgestellt. Die Kinderbetreuung nimmt durch das Homeschooling wieder eine zentralere Rolle ein. Ausgesetzte Gruppenangebote senken die Erreichbarkeit und Mobilität der Frauen. Fehlende Endgeräte/WLAN-Zugänge und die meist beengte Wohnsituation stellen soziale und finanzielle Benachteiligungen dar, denen dringend begegnet werden muss. Zunehmend wichtig wird das digitale Empowerment, sowohl im Hinblick auf die nachhaltige Integration in qualifizierte Arbeit als auch auf Teilhabechancen. Bewährt hat sich hierbei u.a. der Multiplikatorinnenansatz, bei dem geflüchtete Frauen von NIFA qualifiziert werden und dann ihr Wissen an andere weitergeben. Ende 2020 lag die Frauenquote dank bedarfsgerechter Angebote bei rund 30% und soll bis Ende 2021 auf 33% ausgebaut werden.

Zielerreichung über den Erwartungen

Durch das Engagement der NIFA-Mitarbeitenden konnte die Vermittlungsquote trotz angespanntem Arbeitsmarkt in 2020 auf 43,3% ausgebaut werden (Soll bis Ende 2021: 47,5%). Zum 31.12.20 wurden insgesamt 2.605 Geflüchtete auf ihrem Weg in Schule, Ausbildung und Arbeit begleitet. Die Zielsetzung von 2.695 Teilnehmenden bis Ende 2021 ist damit bereits fast erreicht! Durch die Entwicklung neuer virtueller Schulungsformate, wie das in Kooperation mit den IvAF-Kolleg*innen des Projektverbunds Baden neu entwickelte Online-Seminar für Arbeitgeber*innen in Baden-Württemberg, konnten auch in 2020 zahlreiche Multiplikator*innen qualifiziert werden, sodass die Anzahl auf 3.535 gestiegen ist (Vgl. Abb. 3).

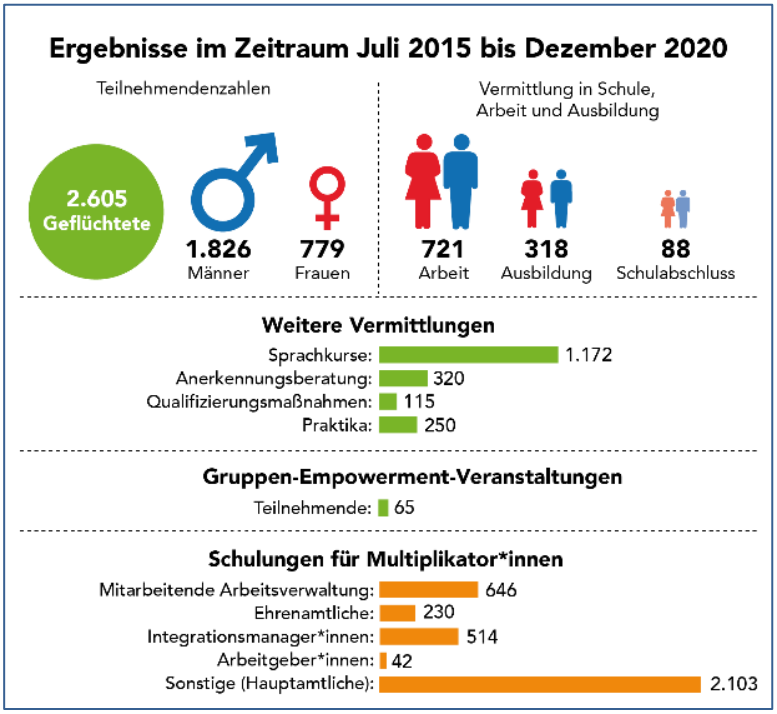


Abbildung 3: Zielerreichung zum Stichtag 31.12.2020 (Quelle: NIFA)

Wichtige Qualitätsstandards konnten dadurch gesetzt und weiter zur Professionalisierung der arbeitsmarktlichen Förderung Geflüchteter in Baden-Württemberg beigetragen werden.

Unterstützungsstrukturen für Geflüchtete wichtiger denn je

Bereits jetzt wird jedoch deutlich, dass die Corona-Auswirkungen auf die (Arbeitsmarkt-)Integration von Geflüchteten deutlich über 2021 hinaus spürbar sein werden. Unter den sozialen, psychischen und wirtschaftlichen Auswirkungen leiden sie besonders. Rückschritte sind aktuell häufiger als Fortschritte. Ohne berufliche Qualifikationen steigt das Risiko des Jobverlustes, wie auch das der Ausbeutung und Diskriminierung. Zudem sind Aufenthaltstitel oft eng an Beschäftigung gebunden. Die NIFA-Beratungen rund um Bleiberechtsregelungen und Aufenthaltssicherung haben deutlich zugenommen. Aufgrund des angespannten Arbeitsmarkts und der verzögerten Vermittlungsreife ist eine kurz- bis mittelfristige Vermittlung nicht mehr wie bisher möglich. Gerade deshalb verstärken wir unsere Ansätze, Angebote und Maßnahmen bzgl. Nachhaltigkeit der Vermittlung und Integration sowie Empowerment und Aufenthaltsverfestigung auf Teilnehmenden- wie Multiplikator*innenebene. Aufgrund der neuen Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe hoffen wir, dass unsere Arbeit auch über das Jahr 2021 hinaus fortgesetzt werden kann. Gespräche laufen bereits.

Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auf der Projekthomepage www.nifa-bw.de.

Kontakt

Kirsi-Marie Welt
Projektleitung
Telefon: 0711 / 2155-419
E-Mail: welt@werkstatt-paritaet-bw.de

Julia Aplas
Projektkoordination
Telefon: 0711 / 2155-413
E-Mail: aplas@werkstatt-paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

Das Projekt „NIFA- Netzwerk zur Integration von Flüchtlingen in Arbeit“ wird vom 01.07.2015 bis zum 31.12.2021 im Rahmen der ESF-Integrationsrichtlinie Bund im Handlungsschwerpunkt „Integration von Asylbewerberinnen, Asylbewerbern und Flüchtlingen (IvAF)“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland
Europäische Union
Zusammen. Zukunft. Gestalten.

Takaa – Niroo: Bestärkungsprogramme für geflüchtete Frauen und Mädchen

„Takaa – Niroo“, der Name des von der Baden-Württemberg Stiftung geförderten Projektes, setzt sich zusammen aus dem arabischen und persischen Wort für Kraft: Kraft für geflüchtete Frauen und Mädchen, die Förderung ihrer seelischen Gesundheit und der Schutz vor Gewalt und Diskriminierung. Diese Ziele des Projektes bekamen durch die Coronapandemie nochmals ein besonderes Gewicht. Trotz aller Widrigkeiten durch die Pandemie gelang es den 13 beteiligten Projektstandorten den Frauen und Mädchen, Männern und Jungen in dieser schwierigen Zeit hilfreich zur Seite zu stehen.

Bestärkung unter Pandemieerschwernissen

Mit dem ersten Lockdown im März 2020 war es nicht mehr möglich, mit den drei Zielgruppen, Frauen bzw. Mädchen, Männer bzw. Jungen, Haupt- und Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe, im gewohnten Gruppensetting zu arbeiten. Coronaverordnungen untersagten Ansammlungen, die Gemeinschaftsunterkünfte durften keine Veranstaltungen mit Externen anbieten und die Schulen schlossen. Die Fachkräfte in den Projektstandorten standen vor der Herausforderung, rasch neue Zugangswege zu den Teilnehmenden ihrer Bestärkungsprogramme zu finden. Ein Rückgriff auf Telefon und Messenger Dienste half, den Kontakt zunächst nicht abbrechen zu lassen. Gerade für Frauen, welche in Gemeinschaftsunterkünften lebten, war es wichtig in dieser Zeit eine vertraute Gesprächspartnerin zu haben. Die Gefahr einer Infektion war für sie besorgniserregend, die Enge in den Unterkünften ein hoher Stressfaktor, Verunsicherung und Zukunftsängste begleiteten viele durch dieses Jahr.

Somit galt es, die Bestärkungsprogramme neu auszurichten. Hierfür wurde das Setting der sogenannten Einzelgespräche eingeführt: je nach Infektionsgeschehen und den lokalen Gegebenheiten wurden nun Gespräche mit einzelnen Frauen und Männern aus den Gruppen online, telefonisch, in der eigenen Einrichtung oder in Begegnungszentren geführt. Diese Möglichkeit, das Konzept der klassischen Gruppenarbeit in Präsenz zu verlassen und phasenweise ausschließlich oder zusätzlich auf Einzelgespräche zurückgreifen zu können, sicherte die Kontinuität des Projektes und die Unterstützung der Geflüchteten.

Die Idee des stärkenden Miteinanders, der Förderung der Gemeinschaft und Solidarität wurde jedoch nicht gänzlich fallengelassen. So wurde in Zeiten niedriger Inzidenz in kleinen Gruppen mit Abstand und Hygienekonzept gearbeitet. Jedoch standen diese Angebote immer wieder durch neue Entwicklungen, Verordnungen und Schutzmaßnahmen auf der Kippe. Von den Gruppenleitungen war in hohem Maße Ausdauer, Engagement und Flexibilität gefordert.

Auch die Idee von Online-Bestärkungsgruppen wurde aufgegriffen. Die Erfahrungen hiermit waren jedoch sehr unterschiedlich. Online-Programme waren dann eine Bereicherung, wenn sie in etablierten Gruppen stattfanden, in denen Vertrauen bereits gewachsen war. Voraussetzung für diese Onlinegruppen war nicht selten die persönliche Einweisung der einzelnen Teilnehmerinnen in die Technik im Vorfeld des Angebots. Bei neuen, offen gestalteten Ausschreibungen von Online-Bestärkungsprogrammen für Geflüchtete war dagegen häufig nicht klar erkennbar, wer teilnimmt, insbesondere dann, wenn die Teilnehmer*innen die Kamera nicht aktivierten. In Bezug auf die Einheiten mit den Haupt- und Ehrenamtlichen wiederum waren die Onlineveranstaltungen ebenfalls ein gutes und wichtiges Instrument, die Kooperation aufrecht zu erhalten.

Trotz dieser Anpassungen und Weiterentwicklungen konnten nicht alle Projektstandorte die Programme durchführen, die sie für das Jahr 2020 vorgesehen hatten. Insbesondere die langen Schulschließungen bremsten jene Standorte aus, die mit Mädchen und Jungen an Schulen arbeiten. Weil Bestärkung für geflüchtete Frauen und Mädchen gerade in der Zeit der Pandemie von hoher Bedeutung ist, sind wir dankbar, dass das Projekt von der Baden-Württemberg Stiftung kostenneutral bis 31.12.2021 verlängert werden konnte.

Begleitung der Projektstandorte

Die Begleitung der Projektstandorte durch die Werkstatt PARITÄT war ebenfalls durch die Pandemie geprägt. Jeder einzelne Standort stand vor der Herausforderung, lokal immer wieder neue und gute Lösungen zu finden. Hierbei fand eine enge Beratung statt. In den digitalen Begleitgremien standen der Austausch der Erfahrungen während der Coronazeit und die gegenseitige Unterstützung und Beratung im Vordergrund. Zur Unterstützung der Akteure wurde eine Fortbildung in Online-Moderation von Gesprächsgruppen für Geflüchtete durchgeführt. Wie so viele standen auch sie vor der Aufgabe, digitale Kompetenzen zur Fortführung der Arbeit zu erwerben.

Projektstandorte

Das Projekt Takaa – Niroo wird getragen durch folgende Projektstandorte:

- Adis e.V. in Tübingen mit Frauen helfen Frauen e.V. in Tübingen,
- Familienplanung e.V. – Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Familienplanung in Ulm,
- Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V. – Standort Karlsbad,
- Freundeskreis Asyl Karlsruhe e.V. – Standort Eggenstein-Leopoldshafen,
- Freundeskreis Asyl Rottweil e.V.,
- InKultuRa e.V. in Weingarten,
- pro juventa gemeinnützige Jugendhilfegesellschaft Hohbuch mbH – Projekt WIR, in Reutlingen,
- Lilith e.V. in Pforzheim,
- LuCa Heidelberg e.V.,
- Pro familia Freiburg e.V.,
- Pro familia Konstanz e.V.,
- Sompon Socialservice e.V. in Esslingen,
- Tima – Tübinger Initiative für Mädchenarbeit e.V. mit Mädchen*treff e.V. Tübingen.

Kontakt

Dr. Katrin Lehmann
Projektkoordination
Telefon: 0711 / 2155 -143
E-Mail: lehmann@paritaet-bw.de

Projektlaufzeit und Förderung

01.01.2018 – 31.12.2021

Das Projekt Takaa – Niroo wird von der Baden-Württemberg Stiftung gefördert.

Baden-Württemberg Stiftung
WIR STIFTEN ZUKUNFT

Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH
Geschäftsbericht 2020

Impressum

Herausgeber

Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH
Hauptstraße 28
70563 Stuttgart-Vaihingen
Telefon: 0711 / 2155-410
Telefax: 0711 / 2155-426
E-Mail: info@werkstatt-paritaet-bw.de
Internet: www.werkstatt-paritaet-bw.de

Verantwortlich für den Inhalt

Lydia Kissel
Geschäftsführung

Satz, Gestaltung und Redaktion

Margarita Sommerfeld
Projektmitarbeiterin

Bildnachweis

Werkstatt PARITÄT
Shutterstock/Coolpicture

Stuttgart, Juli 2021